

englischen Hof, auf dessen Balcon der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit seiner Festumgebung weilte, und die ihm gegenüber mitten auf dem Platze errichtete Festtribüne im Angesicht, wurde die prachtvolle neue Standarte des deutschen Schützenbundes, von vier Männern getragen, auf die Tribüne gebracht. Vom Vorstand des deutschen Schützenbundes, und den Mitgliedern des Centralcomité umgeben, nahm Herzog Ernst als Ehrenpräsident des deutschen Schützenbundes seinen Platz vor der Standarte, während sämtliche Fahnen deutscher Schützenvereine um die Tribüne einen weiten Halbkreis bildeten. Hierauf richtete der Vorsitzende des Central- und Gesamtschießcomité, Hr. Dr. Sigmund Müller, etwa folgende Worte an die große Fest- und Schützenversammlung.

Seid mir gegrüßt, ihr Männer alle. Im Namen der freien Stadt Frankfurt und des Gesamtschießausschusses heiße ich euch alle herzlich willkommen! Willkommen, ihr deutschen Schützen! Ihr seid jetzt zum heiligen Waffenspiel versammelt seid; vielleicht bald ruft die Zeit, für das gemeinsame Vaterland vereint zu kämpfen. Willkommen, ihr Mitglieder des deutschen Schützenbundes, die ihr die Wehrkraft des gesammten Volks und damit die Ehre, die Macht und die Größe unseres Vaterlandes fördern wollt. Willkommen, ihr Vorstände dieses Bundes, die ihr, an der Spitze eines edeln Fürsten diesen Bund gegründet und bisher geleitet habt. Willkommen auch, ihr Nachbarn aus der freien Schweiz. Ihr unser Muster und Vorbild; sehet nun heute zu, ob wir ein ebenbürtig Volk sind. So heiße ich alle, alle aufs herzlichste willkommen und erlaube nun dieses deutsche Schützenfest, dieses erste Bundeschießen. Es sei ein Fest der Freude und des Friedens, ein Fest der Einigung, der Erhebung und der Begeisterung für das Vaterland. Unser ganzes, großes, hohes, einigtes Deutschland lebe hoch!

Begeistert stimmten die Theilnehmer des Festzuges in den dreimaligen Hochruf ein. Hierauf ergreift der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha als Ehrenpräsident des deutschen Schützenbundes das Wort und sprach die von uns bereits mitgetheilte Ansprache.

Aufs neue erscholl hierauf das Hoch wie aus Einem begeisterten Munde.

Hierauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung und zwar der Herzog Ernst, von dem Vorstand des deutschen Schützenbundes umgeben, dem Bundesbanner vorausschreitend, hinter welchem die imposante Gruppe der Schützenvereinsfahnen sich unmittelbar angeschlossen. Wer mit dem Straußensystem Frankfurts genauer bekannt ist, mag sich von der Ausdehnung des Festzuges einen Begriff machen, wenn ihm gesagt wird, daß, während der Zug die Zeit heraufkommend, durch die ganze Fahrgasse, Brückhof-, Fischerfeld-, Lange- und Allerheiligenstraße sich bewegend, an der Constablerwache noch lange nicht zu Ende war, als die Spitze des Zugs schon am östlichen Ende der Allerheiligenstraße nach der Zeit wieder heraustrat, um in die Friedbergerstraße einzutreten. Dieses Sichselbstbegegneten des Zugs gab zu ungemeinem Jubel neue Veranlassung. Nach mehr als fünfständiger, allerdings oft durch Stillefischen unterbrochener Bewegung langte der Zug gegen 3 1/2 Uhr, von Kanonendonner begrüßt, auf dem Fest- und Schießplatze an, deslitete an dem Gabentempel vorbei, in welchen die Gesandte tragenden Damen, die verschiedenen Comités und sämtliche Jahrenträger eintraten. Nachdem die Gesandten in „Großer Gott, dich loben wir etc.“ angestimmt hatten, hielt Dr. Passavant folgende Rede:

Im Namen des Festvorstandes, meine Herren, stelle ich Ihnen nun den Festtag zur Verfügung, zum ersten Weltkampf unserer deutschen Schützen und unserer werthen Gäste, zu heiterer Geselligkeit, zum ersten Wort. Das erste deutsche Bundeschießen ist es, das wir feiern, das heißt: als deutsche Schützen sind wir zu dem Fest gekommen, das schwarzroth-gelbrote Banner, es ist unser gemeinsames Zeichen. Ein deutsches Volksfest ist es, das wir feiern, das heißt: wir wollen sein ein Volk. Wie wollen uns gemeinsam festlich freuen in guten Tagen, wir wollen fest zusammenstehen zur Zeit des Sturmes, — dann werden wir feststehen, wie dieses hehre Bild (auf die Germania zeigend) im wilden Sturm gestanden. In allen Stämmen unseres Volks ist der Gedanke wach, er ist es, der die Feiern dieses nationalen Festes ermöglicht hat: — wir müssen einig sein! und der Gedanke, meine Herren, er ist die Morgenröthe eines Tages, an dem das Vaterland geeinigt wird. So rufen wir uns denn die Hand als Brüder, von Süd und Nord, von Ost und West, auf daß das Fest ein glänzendes Zeugniß werde, wie bei so mannigfach verschiedenem Streben dennoch ein mächtiger Geist der Eintracht und Befest. Das ist es, was wir Alle hier beweisen wollen, das ist der Sinn, der unsere Feiern durchweht, — deshalb ein Hoch dem einzigen, dem freien, mächtigen deutschen Vaterland!

Für die Freude- und begeisterungsvolle Stimmung im Festzug sowohl wie bei der Bevölkerung mag zum Zeugniß dienen, daß nicht nur die Sängervereine, sondern auch die Schweizer, namentlich an Ruhepunkten, Muth-, Kriegs- und Vaterlandslieder hellauf anstimmten, daß besonders die Alpenföhne Helvetiens, Oberbairerns und Tirols fröhlich jubelten und suchten, daß in fast allen Straßen den Zuhilfenehmern ein leichter Umlauf und ein köhlender Trank zugemittelt wurde, und zwar nicht immer durch die Thürnen, sondern auch gar oft aus den Fenstern; wie weiße Tauben flogen da zuweilen die eingewickelten Schinkenbrötchen, Butterbretten etc. herab; am komischsten aber war und den tollsten Jubel erweckte es weithin unter den neidlosen Genossen, wenn hier und da, zumal aber am nördlichen Ende der Fahrgasse, Wein und Bier in Flaschen an Schindeln aus den Fenstern freigebligt herabgelassen wurde, um den durstigen Schützen zur Beute zu werden!

Ueber das Bankett berichtet man: Nach der erhebenden Feiern am Gabentempel, bei welcher auch der Herzog von Coburg in einfacher Schützenkleidung zugegen war, begab sich der größte Theil der Zuhilfennehmer in die Festhalle, um beim Bankett sich von den Anstrengungen des Zuges zu erholen. Den Jungfrauen Frankfurts, welche den Zug begleiteten und die Gaben getragen hatten, wurde der Ehrenplatz zugewiesen. Dr. S. Müller brachte den ersten Trinkspruch aus.

Als zweiter officieller Redner trat darauf Dr. Reinganum von Frankfurt auf. Dr. Jäger, Vicepräsident des festgebenden Körpers und noch verschiedene Redner; allein der nie enden wollende Beifall, die ungeheure, 6000 Köpfe betragende Menge, welche zum Theil aus Mangel an Sitzplätzen zwischen den Tischen hin- und herwogte, und das lustige Knallen der Büchsen auf den Schießständen machten die Redner unverständlich selbst am Tisch der Journalisten.

Heute (14.) Mittag gegen 12 Uhr überreichte unter Führung des Generalconsuls Murphly eine Deputation amerikanischer Bürger das für die deutschen Schützen gestiftete amerikanische Sternbanner. Nachdem Hr. Murphly die Begrüßungsrede für die Americaner in englischer Sprache gesprochen, nahm der Consulatssecretär Gläser das Wort, um im Namen der Deutschen in America zu reden und die Adresse derselben zu verlesen. Doctor Friedleben von hier dankt und verspricht, daß an dem Tage, wo das deutsche Parlament in Frankfurt einzieht, das amerikanische Banner im deutschen Washington wehen solle.

Bei dem heutigen Bankett in der Festhalle erregte besonders die Rede von Schulze-Delitzsch allgemeinen Enthusiasmus; denn dieser sprach von dem deutschen Schützenbund und dem deutschen Turnerbund als dem Vorparlament, welches zum wirklichen deutschen Parlament führe. Regierungspräsident Schenk aus Bern ist der erste Schweizer, welcher die Rednerbühne betritt; rauschender Applaus empfängt ihn. Er sprach ungefähr Folgendes:

Mein Gruß dem großen deutschen Lande; ich komme, um euch die Gefühle auszudrücken, welche die Schweiz befeelen bei dem großen deutschen Bundeschießen; unser Herz ist voll der Freude, es fließt über voll Dank gegen die, welche uns geladen. Schon bei unserm Zuge hierher, überall, wo wir getraht, flogen uns die Herzen entgegen, und ein Jubel ging mit uns durch das ganze deutsche Reich vom Rhein hierher. Wie Brüder nahm man uns auf an dieser Stätte. Hier aber kam uns erst die ganze große Wichtigkeit des Festes zum Verständnis. Hier erst erhielten wir die Empfindung von dem mächtigen deutschen Reich, hier haben wir geleert, was es heißt, wenn die hehre Germania ihre Fahnen entfaltet. Wir sahen, daß wir, obschon glücklich, doch nur ein kleines Volk sind gegenüber dieser großen deutschen Herrlichkeit. Wäre von diesem Feste das wahre Licht und die Freiheit ausgehen über Deutschlands Oaen und Länder, wüßten euch die Schützenfeste werden, was sie uns geworden; von ihnen aus kam uns die wahre Freiheit, durch die Schützenfeste ging die Kunde derselben von Herz zu Herz, von Oau zu Oau. Deutsche Brüder! wir hoffen, daß auch ihr das gleiche Ziel durch die Schützenfeste erreicht, und jetzt, Schweizer Brüder, Eidgenossen! erhebt euch, und ein donnendes Hoch erschalle auf Frankfurt und durch dasselbe auf ganz Deutschland; Frankfurt hoch!

Den Jubel zu beschreiben, der dieser Rede folgte, ist nicht möglich; nur durch eigene Anschauung kann man sich solche Begeisterung erklären.

Die „Süddeutsche Zeitung“ meldet über die ersten Resultate des Schießens:

„Auf der Feldscheibe schoß Jakob Staub aus Wetterstwy, Canton Zürich, mit 120 Punkten einen Becher heraus.

Auf der Standfahrscheibe erhielten Preise: Rudolf Grob, Fabrikant aus Mönchandorf, Zürich, 1 Becher; Johann Hander, Landwirth aus Richterswyl, Zürich, 1 Becher; Jakob Holz, Landwirth aus Bellanden, Zürich, 1 Becher; Friedrich Knute aus Basel 1 Becher; Streiff-Luchfinger, Kaufmann aus Glarus, 1 Becher.

Außer diesen sechs Schweizern erhielten noch Preise: Martin Reib, Privatier aus Oberhering in Baiern, 1 Becher, und Hohenacher aus Innsbruck, der jedoch seinen Preis noch nicht in Empfang genommen.

Erste Preisausheilung, Standfahrscheiben: Erster Becherpreis (36 Nummern). Erste Nummer Hauser Richterswyl aus Zürich. Zweiter Becher: Schütze Streiff-Luchfinger aus Glarus.“

Italien. Turin, 14. Juli. In der Deputirtenkammer kündigte Boggio seine Absicht an, den Conferenzpräsidenten und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten darüber zu interpelliren, ob die Regierung von der Absicht Garibaldi's, sich nach Sicilien zu begeben, dort zu bleiben und das zu verrichten, was er eben in's Werk setze, Kenntniß gehabt; ob sie das Benehmen des Präfecten von Palermo, der diesen Handlungen die behördliche Sanction zu geben scheine, billige; ob von der Regierung Maßregeln ergriffen seien, um zu verhindern, daß irgendeine Privatinitiative, sei es auch jene Garibaldi's, die Geschichte des Landes gefährde. Crispi glaubte, es genüge, wenn irgend ein Tag der Woche zur Verantwortung dieser Interpellation festgesetzt werde. Es sei keineswegs Gefahr im Verzuge. Garibaldi sei kein Officier, der dem Budget zur Last falle, sondern ein Privatmann, der wie jeder andere Bürger unter den Gesetzen stehe. Auch Gallenga möchte wissen, ob die Regierung die Sprache Garibaldi's dulden könne. Alfieri richtete sich, da der Ministerpräsident mittlerweile in der Kammer erschienen war, an diesen mit einer directen Frage. Garibaldi habe in Palermo sehr bittere Worte gesprochen, die in ganz Italien schmerzlichen Wiederhall erweckt (von der Linken: Nein, nein); ein hoher Beamter sei zugegen gewesen, wie sei es damit zugegangen? Jene Worte seien gefährlich für das Land. Die Regierung und die Kammer könnten sie nicht billigen und es sei eine Erklärung nöthig, welche einer solchen gegen verbündete Regierungen gerichteten Sprache entgegenrete.

Ratazzi meinte, es sei besser, die Angelegenheit gleich zu erledigen, worauf Boggio seine Interpellation in noch bestimmteren Ausdrücken wiederholte — mit häufigen Unterbrechungen von Seite der Linken, welche der Präsident dafür zurechtwies. Seine Worte: General Garibaldi ist ein berühmter Mann, wenn er aber solche Dinge thut, muß ich ihn beklagen, erregte sogar deren lautes Gelächter. Boggio citirte aus der Rede Garibaldi's unter

Anderem folgende Stelle: „Der mit Blut besleckte Verräther vom 2. December, welcher das Gemetzel in Paris anrichtete“, sowie die Anspielung auf eine zweite italienische Vesper. Gallenga schloß sich, jedoch in milderen Ausdrücken, Boggio an, erklärte aber am Schluß, daß er nicht umhin könne, die Absichten Garibaldi's über Napoleon in vielen Punkten zu theilen. Ratazzi dankte, daß man ihm Gelegenheit gegeben, von der Ministerbank aus gegen die von General Garibaldi ausgesprochenen Veleidigungen gegen den Kaiser Napoleon und daher auch gegen Frankreich zu protestiren. Er glaube sich damit zum Dolmetscher der einstimmigen Besinnungen der italienischen Nation zu machen, welche dem Kaiser Napoleon für die großen Dienste, die er dem Lande geleistet, nur dankbar sein könne und sich von dem Worten Garibaldi's auf das peinlichste berührt fühlen müsse. Die Regierung habe gewußt, daß Garibaldi nach Sicilien gehe, obschon er diese Absicht keinem Vertreter der Regierung mitgetheilt habe — was jedes Einvernehmen zwischen ihm und der Regierung ausschliesse. Uebrigens habe ihn Niemand daran verhindern können, da er wie jeder andere Bürger, das Recht der freien Bewegung habe. Er, Ratazzi, beklage, daß der Stellvertreter der Regierung zugegen gewesen, als Garibaldi jene beleidigenden Worte gesprochen. Der Präfect, darüber zur Rede gestellt, habe erwidert, er habe nicht hingehen wollen und werde über sein Verhalten briefliche Aufschlüsse geben. Habe derselbe gefehlt, so werde die Regierung ihre Pflicht zu erfüllen wissen. Seines Wissens dürfe er keine der Regierung feindliche Absichten hege. Er habe stets Eintracht gepredigt und zu verstehen gegeben, daß er weder die Beziehungen nach Außen noch die Sicherheit im Innern gefährden wolle. Welche Absichten er aber auch habe, oder was auch diejenigen, welche ihn umgeben und seinen Namen mißbrauchten, im Schilde führen, es seien alle Maßregeln getroffen, um jedes strafbare Unternehmen zu verhindern. Die Regierung kenne ihre Verantwortlichkeit und werde, wenn der Anlaß sich darbiete, nicht emangeln ihre Schultzigkeit zu thun. Das Land könne darauf zählen. Crispi suchte Garibaldi zu entschuldigen. Er sei Soldat, nicht Diplomat. Das Programm Garibaldi's sei nicht verändert. Wenn das Unglück es wolle, daß man, um Rom zu erringen, sich mit den Franzosen schlagen müsse, so bleibe eben nichts übrig, als die s e n s e m e r z l i c h e n W e g e i n z u s c h l a g e n. Garibaldi sei kein Kind, sondern wisse sich selbst und Andere zu beherrschen. Keiner seiner Freunde habe ihm je etwas dem Lande Nachtheiliges gerathen und keiner werde die Initiative ergreifen ohne die Mitwirkung der Gewalten, denen das Gesetz das Recht dazu verliehen. Hätte man in Palermo gegen Garibaldi eingeschritten wollen, so wäre der Bürgerkrieg ausgebrochen, ja derselbe könne ausbrechen, wenn die Regierung gewisse Beamte abberufe. Wer immer auf den Freund Garibaldi's (Pallavicini) folge, werde nicht im Stande sein, zu regieren. Die Lage Siciliens sei einmal zu beschaffen. Ratazzi wies die Drohung Crispi's im Interesse und kraft der Würde des Parlaments und Siciliens zurück, worauf die Kammer zur Tagesordnung überging.

Die in Palermo erscheinende „Unita politica“ schreibt: General Garibaldi, von dem wir meldeten, er sei am 4. nach Termini abgereist, ist zurückgekehrt, nachdem er seinen Ausflug bei Cefalu ausgedehnt. Er sprach zu der Bevölkerung beider Städte und sagte wörtlich Folgendes: „Die Anerkennung von Seite Rußlands ist eine doppelte Schande für Italien: erstens, weil diese Anerkennung durch Buonaparte erlangt, das Protectorat des mit Blut besleckten Mannes, des Schlächters des Pariser Volkes, der heutzutage das Brigantivewesen im Süden Italiens aufrechterhält, über Italien begründet; zweitens, weil diese Anerkennung durch eine feige Nachgiebigkeit erkauft wurde, nämlich durch die Auflösung der polnischen Schule, und daher jene hochherzigen Jünglinge nöthig, Italien zu verlassen, wo sie eine Freistätte gefunden.“ Ein besonders abgedrucktes Flugblatt, welches die Ansprache Garibaldi's bei der Revue über die Nationalgarde bringt, enthält noch viel schärfere Worte. Es heißt darin: Der Despot Frankreichs, der Verräther vom 2. December, jener Mann, der das Blut der Brüder von Paris vergoß, hält unter dem Vorwande, die Person des Papstes zu schützen, die Religion, den Katholicismus zu schützen, Rom besetzt, Lüge, freche Lüge! Er wird von Genuß-, Raub- und Herrschsucht getrieben, er ist es hauptsächlich, der das Brigantivewesen nährt. Volk der Vesper, Volk von 1861, es ist durchaus nothwendig, daß Napoleon Rom räumt. Wenn es Noth thut, muß eine zweite Vesper angerichtet werden u. s. w.

„G. di Verona“ bezeichnet das Bad Ragaz in St. Gallen als das Hauptquartier, wo sich die Führer der Revolution (Mazzini, Kossuth u. s. w.) gegenwärtig befinden, um die neuen Feldzugspläne zu entwerfen. Es sei darauf abgesehen, mit Hilfe Garibaldi's in Tirol einzubringen, die Grenze oberhalb Luziensteig zu forciren und sich des Fürstenthums Nichtenstein zu bemächtigen. Baduz, die Hauptstadt desselben, soll in einen Waffenplatz verwandelt werden, um von dort in Oesterreich einzufallen. Wir gestehen, daß wir diese Enthüllungen sehr unwahrscheinlich finden und am wenigsten daran glauben können, daß Mazzini, Kossuth, Garibaldi u. s. w. sich in eine solche Maulefalle zu begeben Lust haben.

Die 500 Mann der ungarischen Legion, welche austraten, weil sie dem König keinen Eid der Treue leisten wollten, werden alle nach Genua geschickt, und werden von dort aus gewiß leicht den weiteren Weg zu Garibaldi finden. Sie glauben nicht ohne Grund von der Regierung schlecht behandelt zu sein, und sind fest entschlossen, dem Garibaldi, aber nicht wieder dem Victor Emanuel zu dienen. Ohne Kleider und ohne die gehoffte Abfertigungssumme wurden sie von Nocera nach Neapel geschickt, um hier bis zu ihrer Einschiffung eingesperrt und als Gefangene behandelt zu werden. In einem wahrhaft elenden Zustande liegen sie jetzt, von Verzaglieri bewacht, in den keineswegs bewohnbaren Räumen des Castell Carmini. Angeblich befürchtet man, daß sie zu dem

mit Blut besetzte Ver- das Gemetzel in Paris auf eine zweite scilicet, jedoch in milderen aber am Schlusse, das hien Garibaldi's übertheilen. Ratazzi dankte, von der Minister-eral Garibaldi ansgeden Kaiser Napoleonich zu protestiren. Erlicher der einstimmigenon zu machen, welchehen Dienste, die er demönne und sich von demnlichste berührt fühlend, daß Garibaldi nachAbficht keinem Vertreterwas jedes Einvernehmung anschließte. Uebriehndern können, da erit der freien Bewegungß der Stellvertreter derGaribaldi jene beledi-Präfect, darüber zurae nicht hingehen wol-nde britische Aufschlüsse, so werde die Regierungeines Wissens indessenang feindliche Absichten, und zu verstehen gegeen nach Augen noch dieolle. Welche Absichtenh diejenigen, welche ihnbrachten, im Schildeetroffen, um jedes straf-Die Regierung kenne, wenn der Anlag sichöigkeit zu thun. Dasbi suchte Garibaldi zuicht Diplomat. Dasverändert. Wenn dasRom zu erringen, sichso bleibe eben nichtichen Weg einzuzind, sondern wisse sichkeiner seiner Freundeithelliges gerathen undne ohne die Mitwirkungley das Recht dazuo gegen Garibaldi ein-gekrieg ausgebrochen, wenn die Regierungimmer auf den Freundwerde nicht im Standeiliens sei einmal soung Crispis im In-Parlaments und Sierzur Tagesordnung

Unita politica" schreibt, meldeien, er sei am 4. kehrt, nachdem er sei- te. Er sprach zu derge wörtlich Folgendes: lands ist eine doppelte diese Anerkennung durchrat des mit Blut beses Pariser Volkes, derSiden Italiens auf- zweitens, weil dieseiebigkeit erkaufte wurde, dnischen Schule, unde nötigst, Italien zuunden." Ein besondersAnsprache Garibaldi'sgarde bringt, enthältet darin: Der DespotDecember, jener Mann, is vergoß, hält unteraptes zu schätzen, die schätzen, Rom besetzt- n Genuß, Raub- undauptfächlich, der das, Volke von 1861, apoleon Rom räumt, te Vesper angerichtet

Briganten gehen würden, die sie bisher stets sehr tapfer bekämpft haben, und hält es daher für nötig, ihnen die Erlaubniß, frei herumzugehen, zu versagen. Die Legion ist durch den Abgang dieser Leute bis auf 300 Mann zu-nopel oder aus dem Venetianischen kommende Zuwachs äußerst gering ist, wahrscheinlich ganz und gar auflösen.

Frankreich. Paris, 14. Juli. Nächsten Dienstag wird in Vichy unter dem Vorsitze des Kaisers Kriegs-rath gehalten werden, um dem General Forey seine letzten definitiven Instruktionen zu ertheilen. Verschiedene vornehme Ausländer haben zu ihrer militärischen Ausbildung darum nach-gesucht, den mexicanischen Feldzug im französischen General-stabe mitmachen zu dürfen. Man nennt unter ihnen auch den Großfürsten Michael, den jüngsten Bruder des russischen Kaisers. Einem hier umgehenden Gerüchte zufolge wäre der Graf von Paris, welcher Hauptmannsrang in dem Stabe des Generals McClellan bekleidet, in einem Gefechte vor Richmond verwundet worden. — Nach einer Depesche des Herrn Mercier aus Washington hätte Präsident Lincoln, auf die Nachricht von so bedeutenden französischen Verstärkungen nach Mexico, sich dahin ausgesprochen, daß er diese Maß-regel als eine Drohung Frankreichs gegen die Vereinigten Staaten ansehen müsse. — Die Nachricht von einem russisch-französischen Bündnisse oder gar einer Tripel-Allianz gewinnt immer mehr an Bestand. — Dem Fürsten Gortoryski und seinen Anhängern soll der Kaiser erklärt haben, daß nach seiner Ansicht Polen sich vorläufig mit den Freiheiten, welche Großfürst Constantin zu gewähren beabsichtigt sei, zufrieden geben könne. — Herr Wards scheint es darauf abgesehen zu haben, auf längere Zeit noch die Öffentlichkeit zu be-schäftigen. Er wird gegen seine verschiedenen Gegner eine ganze Serie von Broschüren veröffentlichen, worunter auch eine an den Generalstaats Procureur Dupin, von dem er eine Ehren-Erklärung verlangen will.

England. London, 15. Juli. Das „Neuter'sche Bureau“ bringt folgende die bereits über America veröffent-lichten Telegramme ergänzenden Nachrichten:

New-York, 5. Juli. In der Börse herrscht große Niedergeschlagenheit und die Course sind in Folge der höchst wichtigen Ereignisse, welche sich vor Richmond zuge-ragen haben, um drei bis fünf Procent gesunken. Es hat bei Rich-mond während eines Zeitraumes von sieben Tagen eine Reihe blutiger Schlachten stattgefunden, die mit der Nie-derlage McClellans endigten. Das Unionsheer zog sich fleb-zehn englische Meilen weit zurück; seine Effectivstärke betrug 95.000 Mann, die der Conföderirten hingegen mit den er-haltenen Zusätzen 185.000 Mann. Die Conföderirten erliten bedeutende Verluste, fuhren jedoch fort, dem Feinde un-geheure Massen entgegen zu werfen. Die Schätzung der Verluste der Conföderirten schwankt zwischen 10.000 und 30.000 Mann. Das Heer McClellans, welches durch die auf dem James-Flusse befindlichen Kanonenboote gedeckt war, verchanzte sich nach seinem Rückzuge. Auf Seiten der Conföderirten war der General Robert getödtet. Zwei Gene-rale des Unionsheeres gerieten in Gefangenschaft. Weder die Blätter noch das Volk des Nordens denken im Gering-sten an ein Aufgeben des Kampfes. Der Handelsstand von New-York hat der Regierung Zulage ertheilt, daß er sie unterstützen wolle. Der Graf von Paris und der Herzog von Choiseul sind nach dem letzten Schlacht in aus dem Unionsheere ausgetreten und kehren nach Europa zurück. Die amtlichen Berichte aus dem Norden räumen die Nie-derlage nicht ein und behaupten, das Unionsheer besitze sich in Sicherheit.

New-York, 7. Juli. Richmond ist beleuchtet. Die Blätter der Conföderirten behaupten, das Unionsheer habe 12.000 Gefangene, sämtliche Belagerungsgeschütze und seine Proviantvorräthe eingebüßt, welche für das Heer der Conföderirten auf drei Monate ausreichen werden. In einer Ansprache an das Heer erklärt McClellan, die Bundesstrup-pen würden schließlich doch in Richmond einrücken, und die Union werde um jeden Preis aufrecht erhalten werden. Die Regierungen aller Staaten des Nordens haben Aufrufe zur Stellung von Truppen erlassen.

Tagesneuigkeiten.

Urad. 18. Juli. Die gestern stattgefundene erste Gastvorstellung der ungarischen Schauspielergesellschaft unter der Direction des Herrn Hubay war von dem glück-lichsten Erfolg begleitet. Das äußerst gewählte und zahl-reich versammelte Publicum verfolgte den Lauf der Vor-stellung — es wurde Dobsa's „Hunyady László halála“ (der Tod Ladislaus Hunyady's) gegeben — mit unge-höriger Theilnahme bis zum Schluß, und zeichnete die Darsteller der Hauptrollen, wie: die Frauen K o l o n i c s und H u b a y, sowie die Herren H u b a y, M á n d o k y und R ó n a i durch einstimmigen Beifall und mehrfache Hervorrufungen auf das Ehrenliste aus. — Sonntag findet

die zweite Vorstellung dieser gut organisirten Gesellschaft statt, welche wir der besonderen Theilnahme des Publi-cums empfehlen.

* Frau Vella D u l y o v s k y wurde in einer von 222 Universitätsstudierenden unterzeichneten Zuschrift ge-beten, wo möglich noch im Monat Juli im Pester National-theater aufzutreten. Die geehrte Künstlerin drückt in ihrer hierauf ertheilten Antwort, wie wir aus dem „Sürgöny“ ersehen, den jungen Männern ihren innigsten Dank, zugleich aber auch ihr Bedauern aus, daß es ihr während ihres kur-zen Aufenthaltes in Pest kaum möglich sein werde, über-haupt im Nationaltheater aufzutreten, weil ihrem diesbezüg-lichen heißen Wunsche ältere Engagements der Direction mit ausländischen Gästen und die Abwesenheit der Mitglie-der des Theatercomité's hindernd im Wege stehen; doch hofft sie, daß sie der Bitte jener 222 nach einiger Zeit ent-weder hier in Pest, oder auf den Provinzbühnen werde Ge-nüge leisten können.

* Der Wiener Correspondent des „Sürgöny“ mel-det in seinem Schreiben vom 16. d. M., daß, wie allgemein bewußt, die Creditanstalt nicht die geringste Lust zeige, die Arad-Karlsburger Eisenbahnlinie auszubauen und daß die Anhänger dieser Linie ihre größte Hoffnung auf eine eng-lische Gesellschaft setzen, in deren Hände die Theißbahn übergehen soll. In dieser Erwartung, schreibt derselbe Cor-respondent ferner, trüben sie sich aber getäuscht sehen, da die fragliche englische Gesellschaft das Offert der Creditan-stalt nicht annahm, diese letztere aber mit dem gestellten Preise nicht mehr weiter zurückgehen kann, indem ihr Offert auf sehr vortheilhaften Grundlagen beruhe und sie auch nur bis gestern Mittag mit der englischen Gesellschaft zu unter-handeln beabsichtigte, und jetzt kaum mehr geneigt sein dürfte, mit dem bisher beanspruchten Preise sich zu begnügen. Uebrigens hat die Großwardein-Klausenburger Linie vorder-hand auch nicht mehr Chancen, da hierfür das Geld mangelt, und die Staatsregierung derjenigen Linie den Vorzug zu geben beschloß, für welche eher Geld beizugeschafft werden könnte. Ferner ist es auch ein wichtiger Umstand, daß das Ministerium der Arad-Karlsburger Linie keine Zinsgarantien zusichern will, was für die Capitalisten eben nicht sehr ver-lodend ist. Wenn wir noch berücksichtigen, daß die sich in der Türkei vorbereitenden Eventualitäten nicht danach ange-then sind, um ein so großartiges Unternehmen zu begünsti-gen, so steht in nächster Zukunft leider nicht zu erwarten, daß das Vordringen von dem Brausen der Locomotive so bald wiederhallen wird. Uebrigens traf Sr. Majestät — und das ist die Hauptsache — in dieser Angelegenheit noch keine Entscheidung und steht somit zu hoffen, daß die schon vorgebrachten und noch vorzubringenden Argumente in dieser Hinsicht nicht ganz ohne Einfluß bleiben werden. — Nach dem ministeriellen Plan müßten übrigens Seitenlinien nach Klausenburg und Kronstadt ebenfalls erbaut werden, und be-absichtigen sie diese dadurch zu unterstügen, daß sie den Un-ternehmern eine Zinsgarantie zusichern.

Ein unvorhergesehener Sturm hat in den Nachmittags-stunden des 11. d. M. in Pola bedeutenden Schaden an-gerichtet und hätte leicht für die Schiffe der kaiserl. Kriegs-marine gefährlich werden können. Um 4 Uhr etwa setzte der bis dahin wehende Südwind plötzlich in einen heftigen West wind und zerriff die Ankerkette des am Fort Franz liegenden Linien-schiffes „Kaiser“, das in rasender Eile gegen die Küste getrieben wurde. Die ganz kürzlich erst angekommene Schrauben-fregatte „Novara“ und die Kriegesbrigg „Montecuculi“ wur-den gleichfalls vom Sturme erfaßt, rissen sich los und näher-ten sich nicht minder schnell als das Linien-schiff dem Lande. Da sprang der Wind wieder um, und nun trieben die drei Kriegsschiffe mit Nordwest dem Arsenal zu, wo die „Adria“ und der „Radeky“ geankert lagen. Wäre es nicht noch rechtzeitig gelungen, jene drei Schiffe zum Stehen zu brin-gen, so hätte ihnen sowohl, wie den beiden eben genannten, leicht großes Unglück zustoßen können. So traf diese Schiffe kein Schaden, nur das Vordertheil des „Radeky“ soll Be-schädigungen erlitten haben. Anders erging es den wenigen kleinen Handelsfahrzeugen, die im Hafen lagen. Ein Bra-gozzo und ein Boot sind untergegangen, und ein Matrose ist ertrunken. Außerdem soll die Militärschwimm-schule bedeu-tend vom Sturm mitgenommen sein, viele Dächer sind abgedeckt, und aus dem Innern des Landes meldet man, daß Bäume umgebrochen und selbst enturzelt, und die auf den Tannen liegenden Ernten zum Theil verweht seien.

(Selbstmord wegen Zahnwah.) In einem Dertzen der englischen Grafschaft Suffx ist der merkwürdige Fall vorgekommen, daß ein junger Mann von 18 Jahren aus Furcht vor dem Zahnarzt sich um's Leben brachte. Er hatte vier oder fünf Monate — so viel hörte man bei der Totenschau — an Zahnwah gelitten und pflegte stun-denlang vor Schmerz zu weinen, bis er sich zuletzt durch den Strang von seinen Leiden erlöste.

Licitation. In S i n t y e, am 25. Juli und nöthigenfalls am 30. August l. J., stets Vormittags 9 Uhr, Haus, Grund und 4 Session Ackerfeld des Frimie Trifug,

in der Notariatskanzlei zu S i n t y e. Die Bedingungen können bis dahin beim Baränder Stuhlrichteramt zu Erdberg ein-gesehen werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 15. Juli. (Spiritus.) Eine wesentliche Ver-änderung im Spiritusgeschäfte ist nicht zu melden; die Preise sowohl für Effectiv- als auch für Terminwaare be-haupten sich fest zu den Notirungen bei Schluß der vorigen Woche und haben eher noch eine kleine Aufbesserung er-fahren. Die Rectificirfabriken sind, was bei dieser Jahres-zeit nur selten der Fall ist, in voller Thätigkeit und abfor-biren größere Quantitäten rohen Spiritus. Mangel an Waare ist demnach nirgends zu bemerken, aber die Berech-nung, daß bei Beginn der neuen Brennseason noch enorm große Quantitäten alter Waare sich auf Lager befinden wer-den, dürfte zu reduciren sein, wenn die Kaufkraft noch einige Zeit anhalten sollte.

Wien, 16. Juli. (Kesselfamen und Rübsä.) Die Reperte ist bereits überall zu Gede und erst jetzt nimmt man den Ausfall wahr; selbst in jenen Ländern, wo die Saat bis nahe zum Schnitt schon gestanden war und einen reichlichen Ertrag versprach, ist das Ergebnis gering, weil der Drusch eine schwache Ausbeute liefert. Was die Qualität anbelangt, so läßt dieselbe im Allgemeinen eben-falls viel zu wünschen übrig, da gerade während des Schmit-tes Regenwetter eintrat und die Frucht in qualitativer Be-ziehung schwächte. Das Kesselfamen ist fest, aber nicht lebhaft, die hohen Forderungen der Käufer hängen den Um-satz, auch waren die Zufahren bis jetzt allenthalben sehr schwach. Man notirt Rohrpa loco Pest fl 8—8 25, loco Raab fl 8 50—8 75, loco Wien fl 8 75—9 pr. Wegen.

Rübsä spielt heuer eine große Rolle und die Fabri-kanten thun sehr vornehm mit ihrer Waare, welche von Woche zu Woche steigt. Vergleicht man aber die Delpreise, obwohl dieselben schon ziemlich hoch stehen, mit denen des Rohstoffes, so stellt sich noch immer ein Verhältniß her-aus, daher man der Ansicht ist, daß Öl noch theurer wer-den dürfte, denn an einen Rückgang in Kess- ist bei dem Mangel an Waare kaum zu glauben. Wir notiren promp-tes Rübsä raffinirt 37 1/2 fl. per Ctr., welcher Preis auch für Herbstlieferung zu erzielen ist.

Wiener Börse vom 17. Juli. Das Morgenge-schäft eröffnet in Creditactien 214.70, 80. — Nordbahn 195. — Franz. Staatsbahn —. Auf anfängliche Arbitrage-Verkäufe war die Stimmung flau, im Verlauf griff eine bessere Tendenz Platz. Die Rente unverändert, Consols höher, 92 1/2, gemeldet. Schluß stellte sich etwas matter hn.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 214.80, 90. Nordbahn 195. —. Franz. Staatsbahn 249.50, 250. —. National —. —. Parndiger —. An der öffentlichen Börse: Creditactien 214.80, 70, 60, 70, 90, 250.10 20, 90, 215. —. Nordbahn 196, 195.70, Franz. Staatsbahn 250. Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 215 10 —. Nordbahn 195.70, 80. Franz. Staatsbahn 249.50, 250. National 81, 90, 82. 5pSt. Metallwaare 70.80, 90. Banfactien 804, 805.

Abonnement ARENA. Suspendu.

Heute Samstag den 19. Juli 1862. unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch: zum Vortheile des Schauspielers K. Hofbauer unter gefälliger Mitwirkung der Musik-Capelle des k. k. Hoch- u. Deutschmeister-Inf.-Reg. Nr. 4:

Die Räuber.

Trauerpiel in 5 Acten, von Friedrich Schiller. Anfang halb 7 Uhr.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Juli 1862.

5% Metalliques	70 80
5% National-Anlehen	82 05
Banfactien	800 —
Creditactien	212 80

Wechsel-Cours.

Silber	124 75
London	126 90
Dulaten	6 05

Einladung.

Das Uradr freiwillige bürgerliche Feuerlösch-Corps wird zu Gunsten seines Fondes

Sonntag am 20. Juli 1862,

im Stadtwaldchen, bei glänzender Beleuchtung

einen Ball

abhalten, wozu seine ergebenste Einladung macht

Urad am 16. Juli 1862.

Das Comité des Feuerlösch-Corps.

(583—23)

Entree 50 fr., Kinder 20 fr. — Cassa-Eröffnung 2 Uhr.

Öffentlicher Dank!

Der Gefertigte fühlt sich verpflichtet Hrn. **M. Pollak**, pract. Arzt hier, für die gelungene Heilung seiner Tochter von einem bedeu-tendsten körperlichen Gebrochen, hiemit seinen tiefgefühltesten Dank öffentlich auszudrücken.

Mathias Tipon in Soltor.

(583—1)

Ein **Branntweinfessel**, 7 Eimer groß, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen bei Hrn. **J. Csámszki**, Salzverschleifer im Herrmann'schen Hause neben dem Klostergebäude. (595—1.3)

Monyháser Bad

Im

Bälle

abgehalten werden. Für prompte Bedienung hat be-stens gesorgt

Ignatz Fehér, Gastgeber.

1487 (591—2.3)

Feilbietungs-Edikt.

Von Seite des Uradr Komitatsgerichtes wird hiemit kundgemacht, daß der dem Ladislaus Marintovits eigentümlich gehörige Grundbesitz Hobos sub. Gr. B. Nr. 104 A. 1—9 zu Gunsten des Gläubigers August Souper pcto. 2520 fl. und Accessorien den 1. September 1862 und nöthigenfalls den 6. October 1862 gerichtlich veräußert wird, mit dem Besatze, daß im Falle der zweiten Eici-tation das zu veräußernde Gut auch unter dem Schätzungswerte hantangegeben wird Die Veräußerung findet in der Grundbuchs-kanzlei statt, wozu die Pfandgläubiger und Kaufwilligen eingeladen werden. Das Schätzungswert verat des zu veräußernden Gutes, so wie auch die Eicitations-Bedingnisse können im Archivie eingesehen werden Aus der zu Urad am 10. Juni 1862 ab-gelassenen Comitats-Veröffentlichung.

Licitations- Kundmachung.

Zur Anfertigung der für die Husären, Panduren und Gefangenwächter des Krassóer Comitats erforderlichen Adjustirungsstücke, werden die sich hiebei betheiligen wollenden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Offerte entweder **bis 13. August 1. J.** schriftlich an das Vicegespanamt portofrei einzufenden, oder aber bei der am obigen Tage, Vormittags 10 Uhr, in der Localität des I. Perceptorats abzuhaltenen Licitationsmündlich vorzubringen.

Die erforderlichen Adjustirungsstücke sind folgende:
3 Stück Mente von dunkelblauen, gehörig eingelassenen und decatirten Tuch nach Muster, 5 Reihen gelben Haarschnüren, eichelförmigen gelben Messingknöpfen und Rosen, ganz mit rothen Molton gefüttert und mit guten Stoff gebrämt.

59 Stück Attila vom selben Tuche und Verschnürung, der obere Theil mit guter weißer Leinwand, die Brusttheile 6" breit mit rothem Dufcan, die Schöße mit gutem grauen Canvas gefüttert; 5 Stück davon müssen reicher verschnürt sein.

76 Stück ungarische Hosen vom selben Tuche mit Verschnürung, alle ganz mit weißer Leinwand gefüttert, 8 Stück hievon müssen reicher verschnürt sein.

41 Stück kurze Dolmans vom selben Tuche, Verschnürung und Futter, 1 Stück davon reicher verschnürt.

40 Stück ungarische Hosen von gutem, grauen, eingelassenen und decatirten Tuch und gleicher Verschnürung, wie die der Husären, durchgehend mit weißer Leinwand gefüttert.

20 Stück braune Szürs mit gelber flacher Verschnürung und Vitezköts, zur Hälfte mit starker, weißer Leinwand gefüttert.

42 Stück ungarische Infanteriehosen, vom selben Tuche wie die Hosen der Husären und gleiche Verschnürung, außerdem jedes Stück mit 6 Schlingen und runden gelben Messingknöpfen versehen; 2 davon reicher verschnürt mit 10 Schlingen.

79 Stück Westen von rothem Tuch, weißem Leinwandfutter und runden, gelben Knöpfen bis hinauf.

59 Stück Kappen von rothem Tuch mit Leder gefüttert und Ueberzüge von gelben Wachstaffel; 5 davon mit seidenen Rosen und Schnüren, die übrigen mit gelben Haarrosen und Schnüren.

78 Paar gute, starke kalblederne Stiefel mit 14 Zoll hohen Röhren, gelben Schnüren und Rosen, die Absätze mit Stiften.

58 Paar Vorschub.

42 Paar Hakonecken von gutem, starken Kalbleder.

20 Stück schwarze, mit starken Seidenband eingefasste, runde Schafwollhüte.

Es wird bemerkt, daß der Ersteher allsogleich ein 10% Vadium entweder in Baarem oder in Staatspapieren nach dem Course, in die Comitats Cassa zu erlegen hat, welches demselben nach erfolgter, ordnungsmäßiger Einlieferung der übernommenen Gegenstände rückgestellt werden wird; ferner daß das Maas zu sämtlichen Kleidungsstücken in loco genommen und die Lieferung derselben längstens bis 20. October 1. J. unabweislich geschehen muß, wo nach erfolgter commissioneller Collaudirung und Richtigbefindung der gelieferten Sorten die übernommenen Beträge sogleich ausgefolgt werden.

Lugos am 27. Juni 1862. (592-2.3)

Mastochsen-Verkauf.

In der k. k. Militär-Gesüts-Anstalt in Mezöhegyes, Eszaber Comitats in Ungarn, unweit der Theißbahn-Station Kécsgháza, sind 50 Stück seit dem Frühjahr auf der Mastweide befindliche Ochsen zu verkaufen.

Sämtliche 50 Stück Ochsen werden nur in einer Partie hintangegeben. Kaufsthehaber wollen ihre schriftlichen, mit einer 36 kr. Stempelmarke versehenen und versiegelten, den Kaufanbot pr. Stück darstellenden und mit dem, nach der entfallenden Geldsumme berechneten 10% Caution entweder in baarem Gelde oder aber mit dem Depositenchein über diesen in eine Avarial Cassa deponirten Betrag belegen Offerte, **längstens bis 25. August 1. J.,** Mittags, bei dem k. k. Militär-Gesüts-Commando zu Mezöhegyes einreichen, an welchem Tage, Nachmittags 4 Uhr, dorthin selbst die commissionelle Eröffnung der eingelassenen Offerte erfolgt.

Von der Annahme oder Nichtannahme ihrer Anbote, werden die Offerenten ungesäumt verständigt, und ist der Ersteher verpflichtet, binnen 14 Tagen nach erhaltener Verständigung von der Ratification seines Angebotes, die erkauften Mastochsen loco Mezöhegyes zu übernehmen, und den entfallenden Geldbetrag hiefür in die Gesüts-Cassa einzuzahlen.

Dem Ersteher wird übrigens für die erkauften Ochsen, oder für einen gleichen Betrag die unentgeltliche Herbstweide auf den hierzu bestimmten Gesütsgründen mit der Bedingung zugestanden, daß er die dabei nöthigen Leute auf seine Kosten beizustellen und zu verpflegen hat.

Mezöhegyes am 9. Juli 1862. (594-1.3)

A casino t. tagjai értesítettnek, miszerint mai nap az az f. hó 19-től kezdve a casinohelyiség a részvényes tagok számára esti órákban is világitva rendelkezésükre álland.

Arad, július 19-én 1862.

A casinoi igazgatóság.

Die erste
Banater Spiritus-Raffinerie
des
J. & F. Schlichting

in Temesvár,
beehrt sich einem pl. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie ganz wasserhellen und fuselfreien 37-38 gradigen Spirit erzeugt und sich den Herren Weins- und Branntweinhändlern, Liqueur-, Rosoglio- und Rum-Fabrikanten insbesondere zur Abnahme empfiehlt.

(597-1.3)

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

1115. 1862. (586-3.3)

681.

Arverési hirdetés.

Buday János kerülsi lakos és felperes részére 1000 ft. tőke követelés és járulékai erejéig alperes Leopold Mór aradi lakostól bíróság lefoglalás és 508 ft. tőke követelés, alperesnek nevével közös tulajdonához tartozó Aradvárosi 1018. sz. tükörben felvett pernyárai Györgytezei 95-96. sz. ház és telek (vagyis 2395. h. r. sz. jóságtest) elárvereltetése Arad sz. k. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak f. é. május 17-én 1115. g. sz. a. hozott végzésével elrendeltében, első árverési határidőül f. é. **augusztus 6-ik napjának** és szüköség esetére második határidőül f. é. **september 3-ik napjának** délutáni 3 órája tűzött ki.

Az árverés a városi telekkönyvi hivatalban, a hol az árverési feltételek mindenkor megtekinthetők, fog megtartatni. Aenni szándékokok 400 ft. bányapénzzel ellátva hivatalnak meg.

Kelt Arad sz. k. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1862. évi május 17-én tartott üléséből.

Nr. 131. (587-3.3)

1862.

Licitations-Kundmachung.

En Seite des Gesetzes wird hienit bekannt gemacht, daß, nachdem das zufolge Beschluß des löbl. Arader Comitatsgerichtshofes, Nr. 599/1862. - wegen einer Forderung der E. S. Singer & Comp., im Betrage von 2000 fl. C.M. sammt Gebühren, - der öffentlichen Licitationsausgabe, in Pantofla beständige und zub. Grundbuch-Nr. 258 verzeichnete hochhohle Haus der Eheleute Johann Papp und Georga Anticia bei der am 10. Juli 1. J. abgehaltenen ersten Licitations nicht verkauft werden konnte, - die zweite Licitations, bei welcher die obbesetzte Realität aus unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden wird, **am 10. September 1. J.,** Vormittags 10 Uhr, in Pantofla stattfindet.

Die Licitationsbedingungen sind bei dem gefertigten Crecuentrichter einzusehen. Galsa, den 11. Juli 1862.

Ignatz Institoris,
Oberbuchrichter,
als del. Crecuent-Richter

865. (575-2.3)

1862.

Licitations- Kundmachung.

In Folge Beschlusses des Arader Comitats-Gerichtes, Zahl 1071/1862, wird kundgemacht, daß in der Angelegenheit des Ferdinand Papp peto 1000 Gulden und Nebengebühren, der zum Eigentum des Ludwig Czuczor gehörige Weingarten sammt Kolna in Világos, (Világosher Orb-Pr. 1499) welcher auf 7000 fl. ö. W. geschätzt ist, **am 11. August 1. J.** um den Schätzungswert, und im Falle der Schätzungswert nicht geboten wird, **am 15. September 1. J.** auch unter dem Schätzungswerte, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, in Világos, im romantischen Gemeindefaule, im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft wird.

Die Licitationsbedingungen können in Galsa beim unterfertigten Crecuentrichter eingesehen werden. Galsa am 8. Juli 1862.

Ignatz v. Institoris,
Oberbuchrichter.

Kundmachung.

Zufolge des unter Pr.-Z. 2641 C.-P. 2352, 1862, vom 1. J. eingebrachten Gesuches des Arader Inwohners Carl Probst sen., wurde gegen die unter Arader Orb-Pr.-Z. 188 eingetragenen Immobilien des Arader Inwohners Edmund Deák die freiwillige gerichtliche Licitations hienit angeordnet. Zum ersten Licitationsstermin wird der **11. August 1. J.**, und die darauffolgenden Tage, und inwiefern an diesen Tagen der Schätzungswert nicht geboten werden sollte, zum zweiten Termin der **15. September 1. J.** und die darauffolgenden Tage derart bestimmt, daß die Licitations stets an Ort und Stelle, Früh 9 Uhr angefangen, abgehalten, und bei der zweiten Licitations die Versteigerungsobjecte auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.

Die zu veräußernden Gegenstände sind: In der Arad-Poltura ein unter Nr. 50 und 51 in der Nähe der Stadt erliegender Weingarten, bei welchem ein aus 3 Zimmern, 1 Küche, 1 gewölbten Handkeller bestehendes und aus gebranntem Ziegeln gebautes, in vollkommenem gutem Zustande befindliches Haus; ferner 1 Stallung und 1 Weinsetzlershaus; dann im Garten selbst ein geräumiges Pfriehaus sammt hiezu gehöriger Wohnung; sowie ein Keller auf 700 Eimer, dann zahlreiche edle Obstbäume, 1 Hefbrunnen und verschiedene Vergnügungspflanze sich befinden, und in welchem jährlich beiläufig 500 Eimer Wein erzeugt werden können; ist höher als auf 12000 fl. geschätzt.

In Arad-Pernyava, Eggengasse Nr. 40, ein Eckhaus, bestehend aus 2 Zimmern mit einem Hof- und Gartenraum von 400 □-Rastn.; ist auf 1050 fl. geschätzt.

In Arad, innere Stadt, Hauptstraße, alte Nr. 992, ein eingezäunter leerer Grund von 260 □-Rastn. in der Nachbarschaft von Pain und Schäffer, auf 2160 fl. geschätzt.

Die obige unter Nr. 50 und 51 bestehende Realität wird **am 11. August und 15. September:** die in der Pernyava, Eggengasse, **am 12. August und 19. September:** der in der inneren Stadt befindliche leere Grund **am 13. August und 20. September** der Licitations unterzogen, bei Gelegenheit der ersten wie auch der zweiten Licitations.

Die Licitationsbedingungen können bis zum Tage der Licitations bei Herrn Advocaten Alois Kutny, Hauptplatz Nr. 37, jederzeit eingesehen werden.

Arad, 15. Juli 1862.

Johann Szekulics,
als exmitt. Magistraterath.

(589-2.3)

Ad Nrn. 6213. (590-2.3)

R. k. pr. Theiß-Eisenbahn.



Kundmachung

Die unterzeichnete Direction beehrt sich zur Kenntniz zu bringen, daß vom 1. August 1862 angefangen bis auf Weiteres von den Stationen Kaspau, Miskolcz, Großwarden und Arad, Rotheisenbahnen in vollen Wagenladungen, d. i. von mindestens oder mehr als 156 Zoll-Centnern zu einzelnen Frachtsbriefen zur Beförderung nach Czegled um den ermäßigten Frachtsatz von 1 Neukreuzer per Zoll-Centner und Meile übernommen werden.

Die Nebengebühren werden abgedondert berechnet und der Frachgebühre zugeschlagen.

Für andere Rotheisenbahnen bleibt die gemäß Kundmachung vom 27. März 1860 bestehende Begünstigung - „wornach Rotheisenbahnen, welche die Theißbahn auf einer wenigstens 10 Meilen langen Strecke passieren, zu dem Frachtsatz von 1³/₁₀ kr. per Zoll-Centner und Meile befördert werden“ - auch bis auf Weiteres in Geltung.

Wien den 14. Juli 1862.

Die Direction.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. Juli 1862.

Staatssonds.	Geld	Ware	Staatssonds.	Geld	Ware
100 National	81 80	81 90	100 Westbahn	97 00	97 50
100 Lit. B	102 60	103	100 Westbahn	100 75	101 00
100 Lomb.-venet.	102 00	110 00	100 Westbahn	100 75	101 00
100 venet. Anl.	97 00	97 50	100 Westbahn	100 75	101 00
100 österr. Währung	65 70	65 90	100 Westbahn	100 75	101 00
100 Metalliques	70 65	70 85	100 Westbahn	100 75	101 00
100 1/2 pCt.	62 00	62 50	100 Westbahn	100 75	101 00
100 4 pCt.	55 00	55 50	100 Westbahn	100 75	101 00
100 3 pCt.	41 00	41 50	100 Westbahn	100 75	101 00
100 2 1/2 pCt.	35 00	36 00	100 Westbahn	100 75	101 00
100 1 pCt.	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
100 Banco	48 00	48 00	100 Westbahn	100 75	101 00
100 Lose von 1839	125 75	126 00	100 Westbahn	100 75	101 00
100 do 5tel	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
100 Lose von 1854	90 25	90 50	100 Westbahn	100 75	101 00
100 Lose von 1860	90 50	91 00	100 Westbahn	100 75	101 00
100 do. 5tel Absch.	92 60	92 80	100 Westbahn	100 75	101 00
100 Mail. Como-Rentensch.	16 75	17	100 Westbahn	100 75	101 00
100 5 pCt. Steueranleihe	93 80	94 00	100 Westbahn	100 75	101 00
Grundentl. Oblig.			100 Westbahn	100 75	101 00
niederösterreichische	86 50	87 20	100 Westbahn	100 75	101 00
oberösterreichische	86 50	87 50	100 Westbahn	100 75	101 00
böhmische	86 50	87 50	100 Westbahn	100 75	101 00
mährische	90 50	91 50	100 Westbahn	100 75	101 00
steirische	88 00	88 50	100 Westbahn	100 75	101 00
krainische	86 50	87	100 Westbahn	100 75	101 00
ungarische	72 00	72 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Tem. Slav	71 00	71 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Crot.	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
siebenbürgische	70 50	71 00	100 Westbahn	100 75	101 00
galizische	71 00	71 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Bukowina	70 00	70 25	100 Westbahn	100 75	101 00
Prioritäts-Oblig.			100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. Lloyd	90	91	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. Nordbahn	93 50	93 75	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. do. neue in ö. W.	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. Gloggnitzer	83 00	84 00	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. Dampfschiff	96 00	97 00	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. Pardubitz	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. Westbahn	97 00	97 50	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. do. neue in Silber	100 75	101 00	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. do. böhm. do.	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. Staatsbahn & 275 Francs	137 50	138 50	100 Westbahn	100 75	101 00
5 pCt. Südbahn	133 00	133 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Bank-Pfandbr.			100 Westbahn	100 75	101 00
100 zmonat.	104 00	104 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Industrie-Actien			100 Westbahn	100 75	101 00
Creditaactien	214 70	214 8	100 Westbahn	100 75	101 00
Bankactien	862	864	100 Westbahn	100 75	101 00
Escomptactien	634	636	100 Westbahn	100 75	101 00
Lloyd	230	232	100 Westbahn	100 75	101 00
do. neue Emission	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
Donau-Dampfschiff	429	431	100 Westbahn	100 75	101 00
Pester Kettenbrücke	397	398	100 Westbahn	100 75	101 00
Wiener Dampfmühl	390	395	100 Westbahn	100 75	101 00
Nordbahn	135 80	135 90	100 Westbahn	100 75	101 00
Staatsbahn	249 50	250 00	100 Westbahn	100 75	101 00
Südbahn	282 00	282 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Pardubitz-Reichenb.	124 25	124 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Westbahn	159 50	160 00	100 Westbahn	100 75	101 00
Theissbahn 70 pCt. Einz.	147	—	100 Westbahn	100 75	101 00
Gal. Carls. L. 60 pCt. Fin	227 50	228 00	100 Westbahn	100 75	101 00
Gratz-Köflacher	154 00	155	100 Westbahn	100 75	101 00
Brünn-Rossitzer	—	200	100 Westbahn	100 75	101 00
Pöplitz-Aus ex Coup.	172 00	175	100 Westbahn	100 75	101 00
Böhm. Westb.	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
Lose.			100 Westbahn	100 75	101 00
Credit	100 fl.	130 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Dampfschiff	100	95 00	100 Westbahn	100 75	101 00
Friester	100	121 00	100 Westbahn	100 75	101 00
do.	50	—	100 Westbahn	100 75	101 00
Fürst Esterházy	40	95 50	100 Westbahn	100 75	101 00
do. Salm	40	39 00	100 Westbahn	100 75	101 00
do. Palfy	40	38 00	100 Westbahn	100 75	101 00
do. Clary	40	36 75	100 Westbahn	100 75	101 00
Graf St. Genois	40	38 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Ofner	40 fl.	35 75	100 Westbahn	100 75	101 00
Fürst Windischgr.	20	22 50	100 Westbahn	100 75	101 00
Graf Waldstein	20	23 00	100 Westbahn	100 75	101 00
Graf Keglevich	10	15 00	100 Westbahn	100 75	101 00
Wechsel (3 Monat).			100 Westbahn	100 75	101 00
amsterdam 100 fl. holl.	—	—	100 Westbahn	100 75	101 00
Augsburg 100 fl. südd.	104 50	106 00	100 Westbahn	100 75	101 00
Berlin 100 Thl.	106 64	106 75	100 Westbahn	100 75	101 00
Frankfurt 100 fl. südd.	94 30	94 50	100 Westbahn	100 75	101 00